DIE STASI UND DER WESTEN

„Keinerlei Anlass sich selbst zu belügen"

Der Historiker Dr. Hubertus Knabe ist Leiter der Stasi-Gedenkstätte Berlin-Hohenschönhausen. Der versierte Experte ist Autor mehrerer Bücher über den Stasi-Komplex.

Hubertus Knabe

***NRZ:** Günter Wallraff behauptet, er stehe in den Akten, weil sich Stasi-Leute mit seinem Namen wichtig machen wollten.*

Knabe: Dafür kann ich kein Motiv erkennen. Zum Zeitpunkt des Berichts vom 25. November 1976, den die Stasi für die DDR-Abwehr erstellte, hatte sich Wallraff aus Sicht der DDR bereits als unzuverlässig erwiesen, weil er Wolf Biermann geholfen hatte. Peinlich für die Stasi. Im Interesse des Verfassers hätte es somit eher gelegen, Wallraffs Rolle seit 1968 tieferzuhängen statt sie aufzubauschen.

***NRZ:** Sind die Stasi-Akten in Bezug auf die IM's zuverlässig.*

Knabe: Ja. Die Stasi log viel, hatte aber keinerlei Anlass, sich selbst zu belügen.

***NRZ:** Wie erklären Sie sich die Bereitschaft, mit dem Geheimdienst eines totalitären Staates zusammenzuarbeiten?*

Knabe: Es gab ab 1968 viele Intellektuelle, die Staat, Regierung und Wirtschaftsform der Bundesrepublik ablehnten, woraus sich häufig eine Affinität zur DDR ergab, die als das potenziell bessere Deutschland galt. Feindbild war der Verfassungsschutz, nicht die Stasi.

***NRZ:** Der Fall Wallraff wurde in der Öffentlichkeit bislang zurückhaltend behandelt. Ostdeutsche wie Stolpe wurden weit rigider mit ihrer Stasi-Vergangenheit konfrontiert. Wieso?*

Knabe: Wallraff ist als investigativer Schriftsteller eine Ikone. Da gibt es eine gewisse Beißhemmung bei den Medien. Dabei sind die Aktivitäten von West-IM's eigentlich verwerflicher. Für Ostdeutsche war es oft schwer, sich den Anwerbeversuchen der Stasi zu entziehen. Im Westen gab es nicht nur diesen Druck nicht, es war Landesverrat, also ein Verbrechen, mit der Stasi zu kooperieren. (F.S./NRZ)